

als „Note im Akkord aus Landschaft, Menschenschlag und Bauernhof“. Mit dem Haus verwachsen und ursprünglich von rein funktioneller Bestimmung, hielten sich seine leuchtenden, satten Farben und seine kirchlichen Vorbildern entlehnten Motive bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, ehe sie durch die bequemeren Lithographien gänzlich verdrängt wurden. Daß Bauernmöbel heute auch häufig in moderne Wohnungen gestellt werden, mag mit einem neuen „Farbbewußtsein“ zusammenhängen.

In der Fränkischen Schweiz werden die Techniken vermittelt, die zur Blütezeit der Bauernmalerei vorgeherrscht haben: Kleistertechnik, Kaseinmalerei, Freihandzeichnen, Schablonieren, Furnieren, Präparieren und Patinieren. Dabei lernt man spielend, wie ehemals einfache Handwerker und Kirchenmaler ihre Farben mischten, welche Kunstgriffe sie anwandten und mit welchen Gerätschaften sie arbeiteten.

Die Atmosphäre in Morschreuth – es wurde 1973 zum schönsten Dorf des Landkreises Forchheim gekürt – soll herzlich und familiär bleiben. So wie bei der Kurseröffnung, als die Bewohner Holzbretchen und Klötze zurecht-schreinernten, riesige Laibe röschen Holzofenbrot zu buken, Bierfässer und Bocksbeutel – die fränkischen Flaschenoriginals für den Wein – bereit-stellten. Als Lotsen für Ortsunkundige fungierten die wackeren Männer der Freiwilligen Feuerwehr. An köstlichen Klößen fehlte es ebenso wenig wie an liebevoll gemachten Gästebetten. Zum Finale traf man sich bei einem zünftigen Volkstumsabend.

Wollen Sie's auch mal probieren? Bitte, hier ist die Adresse: Fritz Preis, 8551 Egloffstein, Haus Nr. 2. Bei ihm ist auch zu erfahren, welche Schreiner in der Fränkischen Schweiz „rohe“ Bauernmöbel zum Selbstbemalen herstellen.

fr 170

Stellungnahme

des Fachbereichs Architektur der Fachhochschule Nürnberg und der Bayerischen Architektenkammer zur Errichtung eines Freilandmuseums (Bauernhaus-Museum)

Der Bayerische Landesverein für Heimatpflege und insbesondere der Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, Dr. Ernst Eichhorn, Ansbach, bemühen sich seit Jahren um die Schaffung eines Bauernhaus- oder Freilandmuseums für den fränkischen Raum. Nach einem Vortrag von Dr. Eichhorn über „Freilandmuseum – Kulturzeugnis für morgen“ in der Fachhochschule Nürnberg hat der Fachbereich Architektur dieser Fachhochschule die folgende Stellungnahme abgegeben. Wir bitten unsere Mitglieder um Unterstützung dieses wichtigen Vorhabens.

Red.

Durch die fortschreitende Zersiedelung der Landschaft und durch Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Betriebe besteht die akute Gefahr, daß – mit wenigen denkmalpflegerischen Ausnahmen – das zur Kulturlandschaft Frankens gehörende Dorf in Kürze nicht mehr existieren wird.

Historisch unersetzbare Einzelbauwerke werden Jahr für Jahr dezimiert.

Die kulturelle Substanz ist aber nicht mehr unerschöpflich.

Durch die Instandsetzung schützenswerter Bauten in den Dörfern, durch sanierende Maßnahmen, wie sie das *Denkmalschutzgesetz* vorsieht, sollen we-

nigstens die *Dorfkerne* als zentrale, städtebauliche Mittelpunkte erhalten werden.

Besondere kultur-historisch wertvolle Gebäude, vor allem, wenn sie vom Abbruch bedroht sind, müssen abgebaut und in einem

Freiland- und Bauernmuseum

des mittelfränkischen Raumes zusammengefaßt werden.

Damit wird ein kulturgeschichtlich geschlossenes und lebendiges Bild fränkischer Dorfkultur dargeboten und eine Stätte der Forschung und Volksbildung, aber auch handwerklicher und architektonischer Ausbildung geschaffen.

Jetzt ist es notwendig, aus der Grundsatzdiskussion in die Realisierungsphase einzutreten:

1. *Die politischen Mandatsträger* aller Parteien – gleich in welchen Gremien – werden aufgerufen, als Voraussetzung Vorschläge für *Trägerschaft* und *Finanzierung* zu erarbeiten.

Vorbilder sind andernorts vorhanden. Die beispielhaften Anlagen sollten besichtigt und intensiv studiert werden.

2. *Alle Standorte*, die für ein mittelfränkisches Freiland-Museum geeignet erscheinen, sind zu erfassen.

Für die *Standortentscheidung* sind relevante Daten in einem objektivierten Bewertungssystem aufzubereiten. Solche Entscheidungsmerkmale sind u. a.:

– Anbindung des Museums an *historisch gewachsene dörfliche Bausubstanz* in typisch mittelfränkischer Kulturlandschaft

– *Erweiterungsmöglichkeit* muß gegeben sein und keine Gefahr des Zusammenwachsens mit Neubaugebieten bestehen

– Die Lage muß *verkehrsgünstig* zum Städteschwerpunkt Nürnberg-Fürth-Erlangen liegen.

3. Für die Ausstattung der Einzelgebäude sollten *Verbindungen mit Museen* (Germanisches Nationalmuseum, Altstadtmuseen, Heimatmuseum etc.) gefunden werden.

Der *Fachbereich Architektur* der Fachhochschule ist bereit, für die Realisierung einen Beitrag zu leisten:

– *Erstellung von Maßaufnahmen* erhaltenswerter, für die Zwecke eines Freilandmuseums geeigneter Objekte, als notwendige Plangrundlage für Abbruch und Wiederaufbau (siehe auch Ausstellung „Maßaufnahmen historischer Bauwerke“).

– *Fachkundige Mitarbeit* in der Trägerorganisation speziell bei der Erarbeitung des Bewertungssystems für die Standortentscheidung.

Auch die Architektenschaft ist bereit zur Mitarbeit für:

– Erstellung von Bebauungs- und Lageplänen

– Planung bei Nutzungsänderung der Gebäude

– Bautechnische Begutachtungen

– Überwachung von Abbruch- und Wiederaufbauarbeiten.

Wenn *Verbände der Wirtschaft, der Industrie und des Handwerks* – anknüpfend an die große Tradition kulturbewußten Mäzenatentums im fränkischen Raum –, wenn *kulturelle Institutionen und die Bürgerschaft* dem Bemühen der politischen Gremien ideellen und finanziellen Beistand leisten, muß es gelingen, auch in Mittelfranken ein Freiland-Museum zu schaffen und damit Kultursubstanz zu bewahren, die sonst unwiederbringlich verloren ist.

Nürnberg, den 15. Januar 1974

Fachbereich Architektur der Fachhochschule Nürnberg mit der Bayerischen Architektenkammer

gez. Prof. Hermann Scherzer

In: *Schönere Heimat – Erbe und Gegenwart*. Hrsgg. v. Bayer. Landesverein für Heimatpflege. 63-1974, 489 (H. I/74).

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Richelbach (Kreis Miltenberg): Am 9. März starb Kunstmaler und Kammermusiker Alfred Hahn im Alter von 73 Jahren. Zurückgezogen und unauffällig hatte der Künstler die letzten Jahre in seinem idyllisch gelegenen Haus an der Straße nach Riedern gelebt. Doch seine Schaffenskraft hatte bis zur letzten Stunde angehalten. Noch am Abend vor dem Abschied von seiner Welt voller Farben und Töne legte er die Malutensilien bereit, um das Aschaffenburg Schloß auf die weiße Leinwand zu bannen. Der rasche und unerwartete Tod des Künstlers Alfred Hahn erfaßt nicht allein die Verwandtschaft mit Trauer. Eine in aller Welt verstreute Anhängerschaft betrauert das Ableben. Alfred Hahn wurde am 25. Mai 1900 in Bettlern bei Breslau geboren. Während seiner Schulzeit hatte er sich entschieden, Maler zu werden. Doch das wurde er erst in der zweiten Hälfte seines Künstlerlebens. Plötzlich ergriff ihn die Welt der Töne. Er studierte Musik und erreichte als Solobratschist unter Professor Hermann Scherchen beim Rundfunk in Königsberg den Höhepunkt seiner musikalischen Laufbahn. Durch Scherchen, den „Karajan der 20er Jahre“, lernte er den Königsberger Maler Professor Karl Storch kennen, der in Alfred Hahn die Liebe zur Malerei neu er-

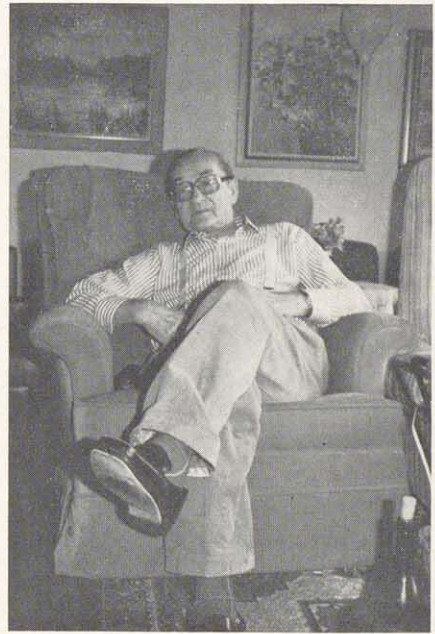


Foto: Franz Nutz, Umpfenbach

wachen ließ. Nun begann der aufregende Doppelberuf. Mit der Musik verdiente er Geld für sein Studium der Malerei, die er 12 Jahre bei Storch erlernte. Als er 1943 zu den Waffen gerufen wurde, brach für den Künstler eine Welt zusammen. Nach der Entlassung aus der Kriegs-